

# Neophyten im Siedlungsraum



## Impressum

Herausgeber Appenzell Ausserrhoden  
Departement Bau und Volkswirtschaft  
Amt für Umwelt  
Kasernenstrasse 17A  
9102 Herisau

Kontakt René Glogger  
+41 71 353 65 68

Weitere Informationen: [www.ar.ch/neophyten](http://www.ar.ch/neophyten)

# Inhalt

<b>Neophyten im Garten</b> .....	2
<b>Verbotene Arten</b>	
1 Amerikanische Goldruten ( <i>Solidago gigantea, Solidago canadensis</i> ).....	4
2 Essigbaum ( <i>Rhus typhina</i> ).....	6
3 Drüsiges Springkraut ( <i>Impatiens glandulifera</i> ).....	8
4 Japanischer Staudenknöterich ( <i>Reynoutria japonica</i> ).....	10
5 Schmalblättriges Greiskraut ( <i>Senecio inaequidens</i> ).....	12
6 Riesenbärenklau ( <i>Heracleum mantegazzianum</i> ).....	14
7 Ambrosia ( <i>Ambrosia artemisiifolia</i> ).....	16
<b>Weitere zu bekämpfende Arten (Schwarze Liste)</b>	
8 Sommerflieder ( <i>Buddleja davidii</i> ).....	18
9 Einjähriges Berufkraut ( <i>Erigeron annuus</i> ).....	20
10 Henrys Geissblatt ( <i>Lonicera henryi</i> ).....	22
11 Kirschlorbeer ( <i>Prunus laurocerasus</i> ).....	24
12 Robinie ( <i>Robinia pseudoacacia</i> ).....	26
<b>Problematische Arten im Siedlungsgebiet</b>	
13 Seidiger Hornstrauch ( <i>Cornus sericea</i> ).....	28
14 Schneebeere ( <i>Symphoricarpos albus</i> ).....	30
15 Armenische Brombeere ( <i>Rubus armeniacus</i> ).....	32
16 Forsythie ( <i>Forsythia × intermedia</i> ).....	34
17 Topinambur ( <i>Helianthus tuberosus</i> ).....	36
18 Thuja ( <i>Thuja spec.</i> ).....	38
19 Gewöhnliche Jungfernebe ( <i>Parthenocissus inserta</i> ).....	40
20 Kanadisches Berufkraut ( <i>Conyza canadensis</i> ).....	42
<b>Einheimische Ersatzpflanzen</b> .....	44
<b>Tipps für mehr Biodiversität in Ihrem Garten</b> .....	46

## Neophyten im Garten

### Was sind invasive Neophyten?

Als Neophyten werden alle Pflanzenarten bezeichnet, die nach der Entdeckung Amerikas 1492 beabsichtigt oder unbeabsichtigt in ein neues Gebiet eingebracht wurden und sich in der Natur selbständig halten können. Von den knapp 3'000 wildlebenden Pflanzenarten in der Schweiz sind gegen 600 Neophyten. Von diesen verhalten sich weniger als 10 % «invasiv». Das bedeutet, dass sie durch ein hohes Verbreitungspotenzial einheimische Arten verdrängen können. Invasive Neophyten können zudem zu Ertragsausfällen in der Landwirtschaft führen, Schäden an Infrastrukturanlagen wie Strassen oder Gebäude verursachen oder die Gesundheit von Menschen und Tieren beeinträchtigen. Wenn sich invasive Neophyten bereits stark verbreitet haben, ist der Aufwand, diese zu bekämpfen und somit der damit verbundene finanzielle Aufwand hoch und eine vollständige Eliminierung ist oft nicht mehr mit verhältnismässigem Aufwand möglich. Diese Tatsache hat die zuständigen Stellen im Kanton Appenzell Ausserrhoden bereits 2008 dazu bewogen, frühzeitig mit der Bekämpfung der am weitesten verbreiteten Arten zu beginnen.

**Verbotene Pflanzen:** Manche invasiven Neophyten sind in der eidgenössischen Freisetzungsverordnung (FrSV) als verboten eingestuft. Sie dürfen nicht mehr angepflanzt oder gepflegt werden. Erlaubt sind ausschliesslich Massnahmen zu deren Bekämpfung. Zudem sind Eigentümer dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass sich diese nicht weiterverbreiten können. Dies kommt faktisch einer Bekämpfung (Eliminierung) gleich.

**Schwarze Liste:** Invasive Neophyten mit hohem Ausbreitungspotenzial, die Schäden an der Biodiversität, Gesundheit oder Wirtschaft anrichten können. Diese Arten sind zu bekämpfen und ihre Ausbreitung muss verhindert werden. Neben den verbotenen Arten stehen unter anderem der Sommerflieder, das Einjährige Berufkraut, Henrys Geissblatt, der Kirschlorbeer, die Robinie und die Armenische Brombeere auf der Schwarzen Liste.

**Watch List:** Neophyten, die möglicherweise ein hohes Ausbreitungspotenzial haben und Schäden verursachen können. Diese Arten werden beobachtet und es werden weitere Erkenntnisse gesammelt. Auf der Watch List stehen zum Beispiel Topinambur, die Schneebeere, der Seidige Hornstrauch und die Gewöhnliche Jungfernebe.

### Neophyten im Kanton Appenzell Ausserrhoden

Die kantonale Verordnung über den Umgang mit invasiven gebietsfremden Organismen (GOV) sieht eine Meldepflicht vor, invasive gebietsfremde Organismen auf dem eigenen Grundstück dem Kanton zu melden. Zudem sind Private verpflichtet, invasive Neophyten auf den eigenen Grundstücken sachgerecht zu bekämpfen und ihre Ausbreitung zu verhindern. Auch Neophyten, welche noch nicht verboten sind, von denen aber bekannt ist, dass sie invasiv sind und die der Kanton bereits bekämpft, sollten in Gärten entfernt und möglichst durch einheimische

Arten ersetzt werden. Der Kanton übernimmt die Bekämpfung von invasiven Neophyten in besonders empfindlichen oder schützenswerten Lebensräumen, zum Beispiel an Gewässern oder im Wald.

### **Neophyten im Garten – na und?**

Sämtliche Bekämpfungsmassnahmen im öffentlichen Raum sind chancenlos, solange sich die invasiven Arten weiterhin aus Privatgärten ausbreiten können. Mögliche Ausbreitungswege sind Tiere, welche die Früchte der Pflanzen fressen oder Samen im Fell verschleppen, der Wind bei Arten mit Flugsamen und vor allem auch der Mensch, indem zum Beispiel Pflanzenteile mit Erde oder Fahrzeugen verschleppt werden oder Grüngut illegal am Waldrand deponiert wird. Die meisten Neophyten dürfen nicht im Gartenkompost entsorgt werden, sondern sind der Kehrlichtverbrennung zuzuführen, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Viele Neophyten bieten zudem keine Nahrung für Tiere, obwohl sie dies vortäuschen. So bildet beispielsweise die Forsythie trotz einer üppigen Blütenpracht weder Nektar noch Pollen und ihre Blätter sind bei Tieren unbeliebt. Der Schmetterlingsflieder hingegen bildet Nektar und Pollen. Er wird von Schmetterlingen gern besucht, dient aber nicht als Nahrung für Raupen. Viele Raupen ernähren sich ausschliesslich von einer oder wenigen einheimischen Arten, aber nicht von Neophyten. In dieser Broschüre finden Sie zu jeder vorgestellten Problemart Vorschläge zu einheimischen Alternativen. Um Schmetterlinge zu fördern, braucht es vor allem Futterpflanzen für Raupen. Wer zum Beispiel Zitronenfalter im Garten beobachten möchte, kann einen Faulbaum pflanzen oder Wilde Möhre für den Schwalbenschwanz.

Kontakt für Meldungen und Fragen:

René Glogger

+41 71 353 65 68

[rene.glogger@ar.ch](mailto:rene.glogger@ar.ch)

## Verbotene Pflanze

### 1 Amerikanische Goldruten (*Solidago gigantea*, *Solidago canadensis*)



Amerikanische Goldruten sind mehrjährige Stauden.

Die Kanadische Goldrute erreicht Höhen von bis zu 250 cm und hat einen grünen, behaarten Stängel.

Die Spätblühende Goldrute wird meistens nicht grösser als 120 cm. Ihr Stängel ist kahl, oft rötlich bereift.



Die Blüte findet zwischen Juli und Oktober statt. Die einzelnen Blütenköpfchen haben einen Durchmesser von 3 bis 5 mm.



Die Blätter sind länglich und zugespitzt. Der Blattrand ist oft scharf gesägt.



Aus den unterirdisch wachsenden Rhizomen können neue Pflanzen entstehen.



Die zahlreichen Samen werden hauptsächlich durch den Wind verbreitet.

### **Vorkommen**

Amerikanischen Goldruten wurden als Gartenpflanzen aus Nordamerika nach Europa gebracht. Sie bevorzugen helle, warme Standorte und haben sich hierzulande in Auen, auf Waldlichtungen, an Wegrändern, in Kiesgruben, an Strassen- oder Bahnböschungen sowie an Ruderalstandorten angesiedelt.

### **Verbreitung**

Eine Goldrute produziert bis zu 20'000 Samen pro Stängel und vermehrt sich auch unterirdisch über Rhizome. Auf diese Weise können sich dichte Bestände von bis zu 300 Sprossen pro m<sup>2</sup> bilden. Da bereits kleine Stücke des Rhizoms wieder austreiben können, darf befallener Humus nur lokal wiederverwendet werden.

### **Problematik**

Weil Goldruten offene Bodenstellen besiedeln, kommen sie häufig auf Brachen und in Naturschutzgebieten vor. Die dichten Bestände verdrängen einheimische Arten und können Bachböschungen destabilisieren.

### **Bekämpfung**

Amerikanische Goldruten müssen mehrmals jährlich (idealerweise bei feuchten Bodenverhältnissen) ausgerissen und samt Wurzeln und Ausläufern im Kehrrecht entsorgt werden. Wenn nach der Bekämpfung offene Bodenstellen zurückbleiben, sollten diese mit einheimischen Arten begrünt werden, um ein erneutes Aufkommen zu verhindern.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*)
- Gemeiner Odermennig (*Agrimonia eupatoria*)
- Gewöhnliche Goldrute (*Solidago virgaurea*)
- Johanniskraut (*Hypericum perforatum*)
- Rainfarn (*Tanacetum vulgare*)
- Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*)

### 2 Essigbaum (*Rhus typhina*)



Der Essigbaum ist ein bis zu 6 Meter hoher, schnellwachsender Strauch oder Baum. Er blüht zwischen Mai und Juni mit grünlichen Blütenständen. Weil es sich um eine zweihäusige Pflanze handelt, befinden sich die männlichen und weiblichen Blütenstände nicht auf derselben Pflanze.



Die Blätter werden bis 50 cm lang und bestehen aus unpaarig gefiederten, gezähnten Teilblättern.



Die Früchte sind leuchtend rot behaart und kolbenartig angeordnet.



Im Herbst färbt sich das Laub erst gelb-orange und später rot.



Die jungen Äste sind dicht behaart und oft rötlich gefärbt.

### **Vorkommen**

Wegen seiner attraktiven Herbstfärbung wurde der Essigbaum vom Osten der USA nach Europa eingeführt. Er verwilderte aus den Gärten und kommt dadurch auch an Böschungen, in Wäldern sowie in Gebüsch vor.

### **Verbreitung**

Pro Fruchtstand werden bis zu 1'500 Samen gebildet. Die Keimrate ist zwar relativ gering, sie steigt aber, wenn die Samen von Tieren verdaut werden oder in Kontakt mit Feuer kommen. Zudem werden bei Bautätigkeiten oder durch die unsachgemässe Entsorgung von Gartenerde Wurzeln verbreitet, aus denen neue Triebe gebildet werden können.

### **Problematik**

Der Essigbaum ist sehr konkurrenzstark. Durch die Bildung von Stockausschlägen und Wurzelbrut kann sich aus einem einzelnen Baum ein dichter Bestand bilden, der die einheimische Vegetation verdrängt. Die Wurzeln können selbst Mauern oder Strassenbeläge durchdringen und damit Schäden an Gebäuden und Strassen verursachen.

Vor allem der Milchsaft, aber auch andere Teile des Essigbaums sind schwach giftig. Kontakt mit Schleimhäuten und Augen ist zu vermeiden und bei Hautkontakt kann es zu Reizungen kommen.

### **Bekämpfung**

Wird ein Essigbaum gefällt, bildet er im Umkreis von 10 Metern Stockausschläge und Wurzelbrut. Um Essigbäume sicher zu bekämpfen, müssen sie samt Wurzeln ausgerissen oder ausgegraben werden. Falls nicht alle Wurzeln entfernt werden können, müssen Stockausschläge und Wurzelbrut über mehrere Jahre regelmässig entfernt werden. Auch ein Ringeln der Bäume ist möglich, bedingt aber eine mehrjährige Kontrolle.

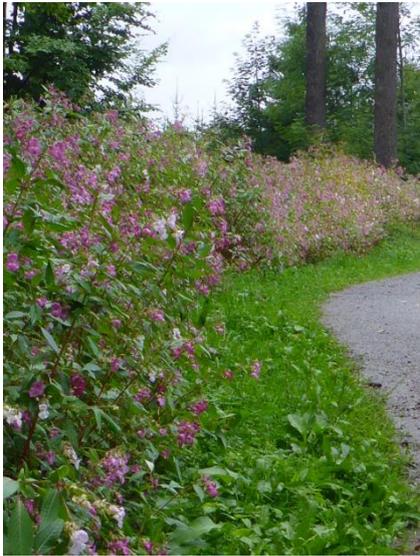
Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen der Kehrichtverbrennung zugeführt werden. Das übrige Schnittgut darf im Kompost entsorgt werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*)
- Hänge-Birke (*Betula pendula*)
- Roter Holunder (*Sambucus racemosa*)
- Gemeines Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*)
- Kornelkirsche (*Cornus mas*)

## Verbotene Pflanze

### 3 Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*)



Das Drüsige Springkraut ist einjährig und kann 2 Meter hoch werden. Es ist unbehaart und an den Stängeln oft rötlich gefärbt.

Die Blütezeit dauert von Juli bis September. Bereits 1 bis 3 Wochen alte Keimlinge sind in der Lage zu blühen.



Die Blüten sind weiss, rosa oder purpurrot und haben einen nach hinten gekrümmten Sporn.



Die Früchte des Drüsiges Springkrauts sind 3 bis 5 cm grosse Schleuderkapseln, die bei Berührung aufspringen.



Die Blätter sind gegenständig (jeweils 3 bis 5 Blätter pro Knoten) und scharf gezähnt.



Am Blattstiel befinden sich Drüsen, nach denen das Drüsige Springkraut benannt wurde.

## **Vorkommen**

Ursprünglich kommt das Drüsige Springkraut aus dem Himalaya. Als attraktive Zierpflanze wurde es auch bei uns angesiedelt und hat sich bevorzugt an feuchten Standorten ausgebreitet. Es wächst an Waldrändern, auf Waldschlägen und entlang von Waldwegen. Da das Drüsige Springkraut bereits seit längerer Zeit bekämpft wird, kommt es im Kanton Appenzell Auser rhoden nur noch selten vor.

## **Verbreitung**

Durch die hohe Samenproduktion ist das Drüsige Springkraut in der Lage, dichte Bestände zu bilden. Durchschnittlich werden pro Pflanze 800 Samen produziert, die bis zu 7 Meter aus der Frucht hinausgeschleudert werden. Im Wasser können sie noch grössere Distanzen zurücklegen. Die Samen bleiben 4 bis 5 Jahre lang keimfähig.

## **Problematik**

Die Bestände werden so dicht, dass keine einheimischen Pflanzen mehr aufkommen können. Da das Wurzelwerk nur etwa faustgross ist, werden Böschungen nicht stabilisiert und es besteht die Gefahr von Erosion.

## **Bekämpfung**

Einzelpflanzen müssen vor der Samenreife ausgerissen werden, um eine weitere Verbreitung durch die Samen zu verhindern. Grössere Bestände können auch frühzeitig gemäht werden. Der Bestand wird dadurch aber nur geschwächt und die Bekämpfung muss längerfristig durchgeführt werden.

Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen im Kehricht entsorgt werden. Das übrige Schnittgut darf im Kompost entsorgt werden. Bei grossen Beständen kann das Pflanzenmaterial aber auch zu einem ordentlich gestampften Haufen aufgeschichtet werden. Wichtig ist dabei ein Standort, an dem das Pflanzenmaterial nicht abgeschwemmt werden kann. Mit regelmässigen Nachkontrollen kann ein erneutes Aufkommen vermieden werden.

Offene Bodenstellen sollten mit einheimischen Pflanzen begrünt werden, um ein erneutes Aufkommen des Drüsigen Springkrauts zu vermeiden.

## **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Echtes Mädesüss (*Filipendula ulmaria*)
- Wasserdost (*Eupatorium purpureum*)
- Echter Baldrian (*Valeriana officinalis*)
- Blutweiderich (*Lythrum salicaria*)

## Verbotene Pflanze

### 4 Japanischer Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*)



Der Japanische Staudenknöterich ist eine Staude. Er wächst extrem schnell und kann bis zu 3 Meter hoch werden. Im Winter sterben die oberirdischen Teile ab und das Rhizom dient als Überdauerungsorgan.

Es gibt männliche und weibliche Individuen, von denen beide weiss blühende Rispen ausbilden.



Die Blüten sind weiss, grünlich oder rötlich und zwischen Juli und September zu beobachten.



Die Blätter werden höchstens 20 cm lang und haben eine charakteristische flache Blattbasis.



Der Japanische Staudenknöterich bildet hohe, dichte Bestände.



Die Stängel haben ein bambusähnliches Aussehen und sind hohl.

### **Vorkommen**

Der Japanische Staudenknöterich stammt aus Ostasien und besiedelt bevorzugt Ufer von Fliessgewässern, Standorte mit viel Licht und künstlich angelegte Flächen wie Schuttplätze oder Hecken. Da er bereits seit längerer Zeit bekämpft wird, ist der Japanische Staudenknöterich nur noch selten im Kanton Appenzell Ausserrhoden anzutreffen.

### **Verbreitung**

Eine Pflanze kann über die Rhizome im Umkreis von 7 Meter erneut austreiben und so dichte Bestände bilden. Bei Hochwasser oder durch menschliche Aktivitäten können sich Rhizomstücke weit verbreiten. 5 Gramm davon reichen schon aus, damit sich eine neue Pflanze entwickeln kann. Die Vermehrung über Samen spielt in der Schweiz keine Rolle, da sie sehr frostempfindlich sind.

### **Problematik**

Der Japanische Staudenknöterich wächst extrem schnell und verdrängt durch die dichten Bestände die einheimische Vegetation. Wenn im Winter die oberirdischen Pflanzenteile absterben, sind die kahlen Böschungen der Erosion ausgesetzt.

### **Bekämpfung**

Die Erstbekämpfung grösserer Bestände wird durch ein kantonales Einsatzteam übernommen. Wenn die Pflanzen noch klein sind oder bei Nachbehandlungen im zweiten Jahr können die Knöteriche ausgerissen werden. Das gesamte Material darf ausschliesslich in der Kehrichtverbrennung entsorgt werden, da bereits aus kleinen Pflanzenteilen eine neue Pflanze wachsen kann.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)
- Echtes Mädesüss (*Filipendula ulmaria*)
- Wasserdost (*Eupatorium purpureum*)
- Echter Baldrian (*Valeriana officinalis*)
- Wald-Geissbart (*Aruncus dioicus*)

## 5 Schmalblättriges Greiskraut (*Senecio inaequidens*)



Das Schmalblättrige Greiskraut ist mehrjährig. Es wächst buschig und wird 40 bis 60 cm hoch. Die unteren Triebe sind oft holzig und die Blätter riechen beim Zerreiben karottenartig.



Die Blätter sind ungeteilt, 6 bis 7 cm lang und sehr schmal. Am Blattrand gibt es einzelne Zähnchen



Das Schmalblättrige Greiskraut blüht ab August bis spät in den Herbst hinein. Die Blüten sind gelb und bis zu 2.5 cm gross.



Jede kleine Frucht wird von einem langen, seidenhaarigen Pappus überragt, der dem Greiskraut seinen Namen gab.



Jedes Jahr verzweigt sich die Pflanze weiter, wodurch sie immer buschiger wird. Wenn Triebe den Boden berühren, können sie an dieser Stelle Wurzeln bilden.

### **Vorkommen**

Seinen Ursprung hat das Schmalblättrige Greiskraut in Südafrika. Es wurde mit dem Wollhandel versehentlich nach Europa gebracht und breitet sich vor allem entlang von Autobahnen und Eisenbahnlinien aus. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden kam es bisher vor allem im Siedlungsgebiet und entlang von Strassen vor. Die Pflanze besiedelt aber auch Pionierstandorte, Brachflächen, Weinberge, Wiesen und Weiden.

### **Verbreitung**

Eine Pflanze produziert bis zu 30'000 Samen, die vom Wind bis zu 100 Meter transportiert werden oder an Fahrzeugen, Menschen oder Tieren haften bleiben und auf diese Weise verbreitet werden. Weil die Pflanzen mit jedem Jahr mehr Triebe haben, steigt die Anzahl Früchte von Jahr zu Jahr exponentiell an.

### **Problematik**

Die enthaltenen Alkaloide sind giftig für Mensch und Tier. Da die Giftigkeit auch in getrocknetem Zustand erhalten bleibt, ist insbesondere bei der Heuproduktion Vorsicht geboten.

### **Bekämpfung**

Einzelpflanzen müssen vor der Samenreife ausgerissen und das Pflanzenmaterial im Kehricht entsorgt werden, da die Samen nachreifen können. Auf betroffenen Flächen sind jahrelang regelmässige Nachkontrollen nötig, bis der Samenvorrat im Boden aufgebraucht ist. Die Verbreitung über belastetes Erdmaterial ist zu vermeiden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Schotenklee (*Lotus corniculatus*)
- Gemeines Leinkraut (*Linaria vulgaris*)
- Kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*)
- Gemeiner Odermennig (*Agrimonia eupatoria*)

## Verbotene Pflanze

### 6 Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*)



Der Riesenbärenklau ist eine zwei- bis mehrjährige Pflanze. Im ersten Jahr wächst eine Blattrosette, die im Winter abstirbt. Im folgenden Frühjahr werden neue Blätter gebildet und frühestens in diesem Jahr bildet der Riesenbärenklau Blüten. Nach dem Blüte stirbt die Pflanze ab.



Der Riesenbärenklau blüht zwischen Juli und September mit weissen Blüten in Dol- den mit bis 50 cm Durchmesser.



Aus der 30 bis 60 cm langen Pfahlwurzel treibt die Pflanze wieder aus, wenn sie nicht tief genug abgestochen wurde.



Die Stängel können über 3 Meter hoch und bis zu 10 cm dick werden. Sie sind hohl und meist rot gefleckt.



Die Blätter sind spitz gezähnt und können mehr als einen Meter lang werden.

## **Vorkommen**

Der Riesenbärenklau wird auch Herkulesstaude genannt und stammt ursprünglich aus dem Kaukasus. Er wurde als Zierpflanze oder Bienenweide eingeführt und kommt vor allem entlang von Gewässern, in Gärten, auf Schuttplätzen oder an Wegrändern vor. Da er bereits seit längerer Zeit bekämpft wird, ist der Riesenbärenklau nur noch selten im Kanton Appenzell Ausserrhoden anzutreffen.

## **Verbreitung**

Eine Pflanze kann mehrere zehntausend Samen produzieren, die im Umkreis von wenigen Metern auf den Boden fallen. Die Samen bleiben mehr als 7 Jahre keimfähig und können einen dichten Bestand neuer Pflanzen bilden. Sie können auch über Gewässer, mit dem Wind oder mit samenhaltigem Erdmaterial verschleppt werden.

## **Problematik**

Durch seine aussergewöhnliche Höhe und mit seinen grossen Blättern überragt der Riesenbärenklau die meisten einheimischen krautigen Pflanzen. Er schirmt sie vom Licht ab und verdrängt sie auf diese Weise. Hautkontakt mit dem Riesenbärenklau kann in Kombination mit Sonnenlicht zu schweren Verbrennungen führen.

## **Bekämpfung**

Weil Hautkontakt mit dem Riesenbärenklau zu Verbrennungen führen kann, wird die Bekämpfung von einem kantonalen Bekämpfungsteam übernommen. Die Fundorte sind dem Amt für Umwelt ([rene.glogger@ar.ch](mailto:rene.glogger@ar.ch) oder +41 71 353 65 68) zu melden.

Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen im Kehrriech entsorgt werden. Das übrige Schnittgut darf auch dem Kompost zugeführt werden. Nach erfolgter Bekämpfung sind über längere Zeit Nachkontrollen und gegebenenfalls weitere Massnahmen nötig, bis der Samenvorrat im Boden erschöpft ist.

## **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Echtes Mädesüss (*Filipendula ulmaria*)
- Wasserdost (*Eupatorium purpureum*)
- Echter Baldrian (*Valeriana officinalis*)
- Engelwurz (*Angelica silvestris*)

### 7 Ambrosia (*Ambrosia artemisiifolia*)



Die Ambrosia ist eine einjährige, krautige Pflanze. Sie wächst buschig und kann rund einen Meter hoch werden.

Die Pflanze wird vom Wind bestäubt und ist duftlos. Die getrennt angeordneten männlichen und weiblichen Blüten sind klein und unauffällig.



Die Stängel sind rötlich und vor allem im oberen Bereich stark behaart.



Die Samen befinden sich in 4 bis 5 mm langen stacheligen Früchten.



Die Blätter sind kurz behaart und doppelt fiederteilig.



Blütenknospen kurz vor der Blüte, die zwischen August und Oktober stattfindet.

## **Vorkommen**

Die Ambrosia wird auch Aufrechtes Traubenkraut genannt und stammt aus Nordamerika. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden tritt die Ambrosia nur selten auf. Häufig stammt sie aus mit Ambrosiasamen verunreinigtem Vogelfutter und wächst um Vogelhäuschen oder in Hühnergehegen. In anderen Regionen tritt sie auch auf Brachflächen, in Äckern, an Strassenrändern oder in Magerwiesen auf.

## **Verbreitung**

Pro Pflanze werden 3'000 bis 60'000 Samen produziert, die lokal auf den Boden fallen oder von Vögeln oder mit starkem Wind verbreitet werden. Die Samen können im Boden jahrzehntelang überdauern.

## **Problematik**

Der Pollen der Ambrosia sowie Hautkontakt mit der Pflanze löst bei vielen Menschen Heuschnupfen oder sogar Asthma aus.

## **Bekämpfung**

Fundorte sind der kantonalen Pflanzenschutzstelle zu melden (pflanzenschutz@ar.ch oder +41 71 353 67 64).

Die Pflanzen müssen so früh wie möglich ausgerissen werden. Um allergische Reaktionen zu vermeiden, wird das Tragen von Handschuhen empfohlen. Bei blühenden Pflanzen müssen zusätzlich eine Brille und eine Atemschutzmaske getragen werden, um allergische Reaktionen zu vermeiden.

Um eine weitere Ausbreitung der Ambrosia zu verhindern, muss das Pflanzenmaterial im Kehricht entsorgt werden. Solange noch keine Blütenstände gebildet wurden, ist auch eine Entsorgung im Kompost möglich.

## **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Beifuss (*Artemisia vulgaris*)
- Wermut (*Artemisia absinthium*)
- Gelber Wau (*Reseda lutea*)

## 8 Sommerflieder (*Buddleja davidii*)



Der Sommerflieder ist ein Strauch, der bis zu 3 Meter hoch wird.

Er blüht zwischen Juli und August. Die Blüten stehen in auffälligen, langen und dichten Rispen.



Die Blüten sind violett, lila oder weiss und duften süß.



Die Blattunterseite ist grauhaarig behaart.



Die Blätter sind lanzettlich, schmal zugespitzt und haben einen fein gezähnten Blattrand.



Der Sommerflieder hat einen lockeren, buschigen Wuchs.

### **Vorkommen**

Der Sommerflieder stammt aus China und wird hierzulande auch heute noch in Gärten gepflanzt. Verwilderte Exemplare gibt es an Ufern, Waldrändern oder Waldlichtungen, an Strassen- und Bahnböschungen sowie in Kiesgruben.

### **Verbreitung**

Der Sommerflieder verbreitet sich über Flugsamen und Wurzelausläufer.

### **Problematik**

Er kann an Pionierstandorten dominant vorkommen und mit seinen dichten Beständen die natürliche Sukzession blockieren. Zusätzlich wird am Ufer von Fließgewässern das Kies stabilisiert, was die natürliche Dynamik von Auen reduzieren kann.

Da der Sommerflieder mit seinem Nektar zwar zahlreiche Schmetterlingsarten anlockt, aber kein Futter für die Raupen bereitstellt, besteht die Gefahr, dass einheimische Arten nicht mehr ausreichend bestäubt, aber trotzdem von Raupen gefressen werden.

### **Bekämpfung**

Die Pflanzen werden mit Wurzeln ausgegraben. Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen im Kehrlicht entsorgt werden. Das übrige Schnittgut darf im Kompost entsorgt werden. Aufgrund des hohen Samenvorrats im Boden können auch nach mehreren Jahren wieder Jungpflanzen auftreten.

Wenn auf den Sommerflieder nicht verzichtet werden will, sind die Blüten vor der Samenreife zu entfernen und im Kehrlicht zu entsorgen. Auf diese Weise kann eine unerwünschte Verbreitung verhindert werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Felsenmispel (*Amelanchier ovalis*)
- Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*)
- Roter Holunder (*Sambucus racemosa*)
- Gemeines Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*)
- Gewöhnliche Traubenkirsche (*Prunus padus*)

## 9 Einjähriges Berufkraut (*Erigeron annuus*)



Das Einjährige Berufkraut wird 30 bis 100 cm gross und ist auffallend hellgrün. Oben sind die Stängel meist verzweigt.

Nach der Keimung wird eine Rosette ausgebildet, die überwintern kann. Spätestens im zweiten Jahr werden Blüten gebildet. Es handelt sich um eine grundsätzlich einjährige Pflanze, die mehrjährig werden kann, wenn sie (zum Beispiel durch eine Mahd) am Blühen gehindert wird.



Die Blätter sind grob gezähnt und beidseits behaart. Am Stängel sind die Blätter lanzettlich geformt und laufen spitz zu.



Die Rosettenblätter sind eiförmig bis rund.



Die Blüten sind 1 bis 2 cm gross und weiss (ausser manchmal lila). Die Blütezeit dauert von Juni bis Oktober.



Auch in Wiesen können sich innerhalb weniger Jahre dichte Bestände bilden.

### **Vorkommen**

Das Einjährige Berufkraut stammt aus Nordamerika, wo es vorwiegend im Grasland wächst. In Europa besiedelt es lückige, sonnige Flächen wie Brachen, extensiv genutzte Wiesen, Wegränder oder Flachdächer.

### **Verbreitung**

Die mehreren hundert Samen pro Blütenkopf oder 10'000 bis 50'000 Samen pro Pflanze werden vor allem entlang von Strassen mit dem Fahrtwind mitgerissen. Sie können jahrelang im Boden überdauern. Aus einer einzelnen Pflanze kann sich innerhalb von wenigen Jahren ein dichter Bestand entwickeln.

### **Problematik**

Durch die rasche Ausbreitung und die dichten Bestände werden andere Arten verdrängt. Mit der Absonderung von sekundären Pflanzenstoffen hemmt das Einjährige Berufkraut die Keimung und das Wachstum anderer Pflanzen zusätzlich. Auch auf extensiv genutzten Landwirtschaftsflächen kann sich das Einjährige Berufkraut stark ausbreiten und dadurch zum Problem werden.

### **Bekämpfung**

Da die Pflanzen aus zurückbleibenden Wurzeln wieder austreiben können, müssen sie samt Wurzeln ausgerissen werden. Dies geht am besten bei feuchten oder nassen Bodenbedingungen. Mähen allein reicht nicht aus, da die Pflanze bereits nach kurzer Zeit wieder zur Blüte kommt.

Nach der Bekämpfung sollten offene Bodenstellen begrünt und regelmässig Nachkontrollen über mindestens 6 Jahre durchgeführt werden.

Sobald Knospen, Blüten oder Samen vorhanden sind, muss das Material mit dem Kehricht entsorgt werden, da die Samen nachreifen können. Pflanzen ohne Blüten können auch an einem trockenen Ort liegengelassen werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Wiesenmargerite (*Leucanthemum vulgare*)
- Echte Kamille (*Matricaria chamomilla*)
- Gänseblümchen (*Bellis perennis*)
- Wilde Möhre (*Daucus carota*)

## 10 Henrys Geissblatt (*Lonicera henryi*)



Henrys Geissblatt ist eine Liane mit bis zu 5 Meter langen Zweigen. Wenn keine Stütze vorhanden ist, wächst die Pflanze dem Boden entlang und bildet ein dichtes Netz. Dabei bilden die Kriechtriebe an den Knoten neue Wurzeln.

Die Art lässt sich von anderen Geissblättern dadurch unterscheiden, dass die Blätter auch im Winter grün sind.



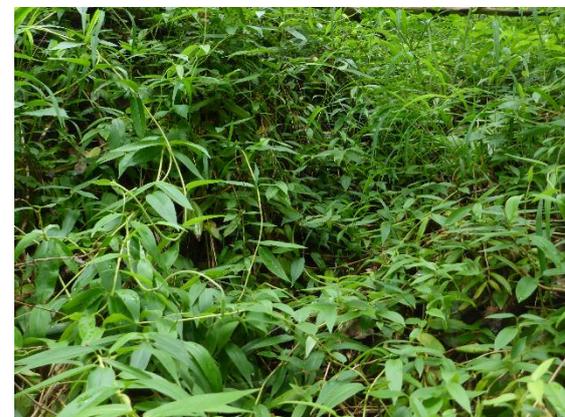
Die Blüten sind gelb, orange oder rosa und zwischen Juni und August anzutreffen.



In unreifem Zustand sind die Beeren noch grün. Später sind sie blauschwarz gefärbt und bereift.



Junge Triebe sind rau behaart und verholzen erst mit zunehmendem Alter.



Die ledrigen Blätter werden 3 bis 12 cm lang und sind lanzettlich. Die Oberseite ist etwas dunkler als die Unterseite.

### **Vorkommen**

Ursprünglich stammt Henrys Geissblatt aus Indien, Nepal, China und Taiwan. Bei uns wurde die Pflanze in Gärten als Zierpflanze eingebracht, bevor sie in Wälder verwilderte. Auch in Ausserrhoder Wäldern ist sie zunehmend anzutreffen.

### **Verbreitung**

Die Samen werden mit Hilfe von Vögeln weit verbreitet. Auch durch eine unsachgemässe Entsorgung von Grüngut kann sich Henrys Geissblatt ausbreiten.

### **Problematik**

Henrys Geissblatt breitet sich effizient aus und wächst schnell. Die Triebe verstricken sich untereinander und bilden einen dichten Bestand, der andere Arten unterdrückt. Auf diese Weise wird die Verjüngung des Waldes verhindert. Lianen, die an Bäumen emporwachsen, können deren Äste und Blätter verdecken.

### **Bekämpfung**

Meist wird Henrys Geissblatt im Winter bekämpft, um es mit seinen immergrünen Blättern zweifelsfrei von anderen Geissblatt-Arten unterscheiden zu können.

Triebe auf Bäumen werden an der Basis abgeschnitten und können am Baum gelassen werden. Ansonsten müssen die Pflanzen mit möglichst vielen Wurzeln entfernt und in der Kehrichtverbrennung oder einer professionellen Kompostier- oder Vergärungsanlage (keinesfalls im Gartenkompost) entsorgt werden. Zurückbleibende Teilstücke können innert kurzer Zeit wurzeln und neue Bestände bilden. Daher sind regelmässige Nachkontrollen nötig.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Wald-Geissblatt (*Lonicera periclymenum*)
- Efeu (*Hedera helix*)
- Gemeine Waldrebe (*Clematis vitalba*)
- Hopfen (*Humulus lupulus*)

## 11 Kirschlorbeer (*Prunus laurocerasus*)



Der Kirschlorbeer ist ein immergrüner Strauch, der bis zu 6 Meter hoch wird. Die ganze Pflanze enthält die giftige Blausäure.



Im April und Mai sind die weissen Blütenstände sichtbar.



Der Kirschlorbeer bildet schwarze Beeren.



Die Oberseite der Blätter ist dunkelgrün glänzend und die Unterseite ist heller.



Die Blätter sind ledrig und derb.

### **Vorkommen**

Ursprünglich kommt der Kirschlorbeer aus Südwestasien. Er wird immer noch häufig als Zierpflanze gekauft und kommt ausserhalb von Gärten auch verwildert in Wäldern und an Waldrändern oder bei Deponien vor.

### **Verbreitung**

Der Kirschlorbeer bildet Wurzelausläufer und Vögel fressen die Beeren und verbreiten die Samen über den Kot.

### **Problematik**

Vögel verschleppen die Samen auch zu Wäldern und in Naturschutzgebiete. Wenn auf den Kirschlorbeer nicht verzichtet werden will, müssen Beeren und verblühte Blütenstände entfernt und sachgerecht entsorgt werden. Auf diese Weise kann eine unerwünschte Verbreitung verhindert werden.

### **Bekämpfung**

Die Pflanzen werden mit Wurzeln ausgerissen oder ausgegraben. Grössere Sträucher können auch geringelt oder gefällt werden. In diesem Fall müssen Stockausschläge und Wurzelbrut über mehrere Jahre geschnitten werden, um ein erneutes Aufkommen zu verhindern.

Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen im Kehricht entsorgt werden. Das übrige Schnittgut darf auch im Kompost entsorgt werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Gemeiner Liguster (*Ligustrum vulgare*)
- Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*)
- Schwarzdorn (*Prunus spinosa*)
- Hagebuche (*Carpinus betulus*)
- Eibe (*Taxus baccata*)

## 12 Robinie (*Robinia pseudoacacia*)



Die Robinie ist ein bis 25 Meter hoher Baum oder Strauch. Sie enthält in der Rinde, den Blättern und Samen Lektin und ist dadurch für viele Tiere giftig.

Die Borke hat tiefe Längsrisse und ist grau bis dunkelbraun. Die Früchte der Robinie sind 4 bis 10 cm lange, braune Schoten.



Die Robinie hat ovale Blätter, die 2 bis 5 cm lang sind.



Die Blüten sind weiss und hängen in Gruppen. Sie können im Mai und Juni beobachtet werden.



Die sterilen Triebe sind dornig.



Aus den Wurzeln können Wurzelschösslinge austreiben.

### **Vorkommen**

Die Robinie ist eine nordamerikanische Pflanze. Sie wurde wegen ihres widerstandsfähigen, harten Holzes in die Schweiz eingeführt und auch als Bienenweide gepflanzt. Ihre Vorkommen umfassen lichte Wälder, Gärten, Dämme sowie Schuttplätze.

### **Verbreitung**

Ab einem Alter von 6 Jahren produziert die Robinie Samen. Diese werden vom Wind bis zu 100 Meter weit transportiert und bleiben 10 Jahre keimfähig. Aus den Wurzeln können Wurzelschösslinge austreiben und ein dichtes Dickicht bilden

### **Problematik**

Durch ihre Eigenschaft, dichte Bestände zu bilden, werden einheimische Arten verdrängt. Die Bekämpfung eines etablierten Bestands ist sehr anspruchsvoll und langwierig.

### **Bekämpfung**

Bei der Bekämpfung ist unbedingt darauf zu achten, dass keine Wurzeln verletzt werden, da die Robinie sonst Stockausschläge und Wurzelschösslinge bildet. Jungpflanzen werden mit möglichst vielen Wurzeln ausgerissen oder ausgegraben. Danach sollten regelmässige Nachkontrollen durchgeführt werden. Grössere Pflanzen können geringelt werden. Dazu wird im Februar in 1 bis 1.5 Meter Höhe die Rinde auf 80 bis 90 % des Umfangs in einem 15 cm breiten Streifen entfernt. Im Juni des Folgejahres wird die Rinde auf dem gesamten Umfang entfernt. Diese Methode lässt die Bäume langsam absterben, wodurch die Gefahr von herabfallenden Ästen besteht.

Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen im Kehricht entsorgt werden. Das übrige Schnittgut darf auch dem Kompost zugeführt werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Felsenmispel (*Amelanchier ovalis*)
- Kornelkirsche (*Cornus mas*)
- Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*)
- Hänge-Birke (*Betula pendula*)

### 13 Seidiger Hornstrauch (*Cornus sericea*)



Der Seidige Hornstrauch ist ein Strauch, der bis 4 Meter hoch werden kann.

Die 14 cm langen Blätter sind länger als jene von einheimischen Hornsträuchern (z. B. Roter Hartriegel oder Kornelkirsche). Zudem hat der Seidige Hornstrauch mit mindestens 5 Paaren auch mehr Blattnerven pro Blatt.



Die Blätter sind gegenständig angeordnet und ganzrandig. Die Blattunterseite ist heller als die Oberseite.



Der Seidige Hornstrauch blüht im April mit vielblütigen Blütenständen aus weissen Blüten.



Die runden Steinfrüchte sind weiss bis hellgrau.



Die Zweige sind auffällig rot gefärbt.

### **Vorkommen**

Der Seidige Hornstrauch wird auch Weisser Hartriegel genannt und stammt aus Nordamerika. Da er mit seinem roten Holz und den weissen Blüten eine attraktive Zierpflanze ist, wurde er hierzulande in Gärten angesiedelt und ist im Kanton Appenzell Ausserrhoden weit verbreitet. Verwildert kommt er vorwiegend siedlungsnah und an feuchten Standorten, zum Beispiel entlang von Gewässern, an Waldrändern und in Hecken oder auf Brachen vor.

### **Verbreitung**

Die Samen werden durch Tiere weit verbreitet. Zudem bildet der Seidige Hornstrauch Wurzel- ausläufer und kann auf diese Weise lokal grössere Flächen einnehmen.

### **Problematik**

Der Seidige Hornstrauch verwildert leicht. Durch die rasche Ausbreitung und die dichten Bestände wird die einheimische Flora verdrängt. Die Art befindet sich auf der Watch List.

### **Bekämpfung**

Wichtig ist, dass die verblühten Blütenstände vor der Samenreife (ab Juli) abgeschnitten werden, um eine unbeabsichtigte Verbreitung zu verhindern.

Jungpflanzen können mit den Wurzeln ausgerissen oder ausgegraben werden. Ältere Exemplare werden gefällt und die Wurzeln ausgegraben oder gefräst.

Da sich der Seidige Hornstrauch auch über Spross- und Wurzelstücke ausbreiten kann, muss das gesamte Pflanzenmaterial im Kehrrecht entsorgt werden

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*)
- Kornelkirsche (*Cornus mas*)
- Gemeines Pfaffenhütchen (*Euonymus europaeus*)
- Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*)
- Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*)

## 14 Schneebeere (*Symphoricarpos albus*)



Die Schneebeere ist ein bis zu 2 Meter hoher Strauch. Sein Name stammt daher, dass die weissen Beeren bis weit in den Winter an den Sträuchern hängen.



Die Schneebeere blüht im Juni und Juli. Die rosa Blüten befinden sich am Ende der Triebe und stehen dicht nebeneinander.



Es werden weisse, kugelige Beeren mit einer schwammigen Konsistenz gebildet.



Die eiförmigen Blätter sind gegenständig und 3 bis 6 cm lang.



Die Oberseite der Blätter ist dunkler als die Unterseite.

### **Vorkommen**

Der nordamerikanische Strauch steht in vielen Gärten als Zierpflanze. Zunehmend gibt es auch verwilderte Bestände in Siedlungsnähe, an Waldrändern und in Hecken.

### **Verbreitung**

Die Schneebeere verbreitet sich vorwiegend durch unterirdische Ausläufer. Seltener ist die Verbreitung über die Früchte, die von Vögeln gefressen und deren Samen über den Kot ausgebreitet werden.

Wenn ein Zweig den Boden berührt, kann die Schneebeere Wurzeln bilden, wodurch eine neue Pflanze entsteht.

### **Problematik**

Mit ihren Ausläufern bildet die Schneebeere in kurzer Zeit dichte Bestände. Sie ist auf der Watch List und wird beobachtet.

### **Bekämpfung**

Die Schneebeere wird mit den Wurzeln ausgegraben. Samenstände und unterirdische Pflanzenteile müssen im Kehricht entsorgt werden. Das übrige Schnittgut darf im Kompost entsorgt werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Felsenmispel (*Amelanchier ovalis*)
- Schwarzdorn (*Prunus spinosa*)
- Faulbaum (*Frangula alnus*)
- Berberitze (*Berberis vulgaris*)

## 15 Armenische Brombeere (*Rubus armeniacus*)



Von einheimischen Brombeerarten kann die Armenische Brombeere durch ihren kräftigen Wuchs und die weissen Blattunterseiten unterschieden werden. Sie blüht zwischen Juni und Juli mit grossen, blassrosa Blüten.



Die Blätter sind fünfzählig mit einer filzig behaarten, weissgrauen Unterseite. Die Blattenden sind zugespitzt.



Die Stacheln werden bis zu 11 mm lang und haben eine rote Basis mit einer weissen Spitze.



Die Früchte sind schwarz, gross und sehr süss.



Die Triebe können 8 bis 25 mm dick werden. Die Kanten färben sich im Sommer rot.

### **Vorkommen**

Die Armenische Brombeere wurde wegen ihren Beeren als Nutzpflanze aus dem Kaukasus eingeführt. Sie verwildert leicht und ist ausserhalb von Gärten entlang von Wegen, an Waldrändern, auf Ödland, an Böschungen, auf Wiesen und auf Bahnarealen anzutreffen. Die Art ist häufig und weit verbreitet.

### **Verbreitung**

Die Tribspitzen bilden bei Bodenkontakt Wurzeln, wodurch neue Pflanzen entstehen. Die Samen können von Vögeln über grössere Distanzen verbreitet werden.

### **Problematik**

Die Armenische Brombeere kann auf grossen Flächen dichte Bestände bilden, welche die Arten darunter beschatten und deren Aufkommen verhindern. Sie verdrängt damit die lokale Vegetation und vor allem einheimische Brombeerarten. In Gärten sollte auf diese Art verzichtet werden.

### **Bekämpfung**

Bei grossen Beständen kann regelmässiges Mähen im Juni oder Juli die Pflanzen schwächen, da zu diesem Zeitpunkt die Winterreserven der Wurzeln aufgebraucht sind und die Pflanzen nicht mehr stark austreiben können.

Das Pflanzenmaterial muss so entsorgt werden, dass keine Samen verbreitet werden und Triebe nicht wurzeln können. Ideal ist eine professionell geführte Kompostier- oder Vergärungsanlage oder die Kehrlichtverbrennung.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Einheimische Brombeeren (*Rubus fruticosus* aggr.)
- Hundsrose (*Rosa canina*)

## 16 Forsythie (*Forsythia × intermedia*)



Die Forsythie ist ein bis zu 3 Meter hoher, aufrecht wachsender Strauch. Sie blüht im März und April.



Die Blüten sind gelb und bestehen aus einer bis zu 2.5 cm langen Krone mit 4 langen Zipfeln.



Die Blätter erscheinen im Frühjahr erst nach Beginn der Blüte.



Junge Triebe sind grün und werden später hellbraun.



Die Blätter sind lanzettlich und teilweise gezähnt. Die Oberseite ist dunkler als die Unterseite.

**Vorkommen**

Ursprünglich wuchs die Forsythie in China. Wegen ihrer üppigen Blüte im Frühjahr wird sie auch hierzulande in Gärten angepflanzt.

**Verbreitung**

Die Forsythie ist in der Regel steril und wird über Stecklinge vermehrt.

**Problematik**

Die Forsythie ist ein Neophyt, der aktuell nicht als invasiv eingestuft wird. Weil es sich um eine Hybridkreuzung handelt, ist die Forsythie steril und bildet weder Nektar noch Pollen aus. Trotzdem werden Insekten von den üppigen gelben Blüten angelockt.

**Bekämpfung**

Eine Bekämpfung ist nicht nötig. Eine Neuanpflanzung sollte jedoch zugunsten einheimischer Sträucher vermieden werden.

**Einheimische Ersatzpflanzen**

- Kornelkirsche (*Cornus mas*)
- Schwarzdorn (*Prunus spinosa*)
- Liguster (*Ligustrum vulgare*)

## 17 Topinambur (*Helianthus tuberosus*)



Topinambur ist mehrjährig und gehört zur Gattung der Sonnenblumen. Er hat rau behaarte Stängel und wird 1 bis 3 Meter hoch.



Die gelben Blüten haben einen Durchmesser von 4 bis 8 cm und blühen zwischen September und Oktober.



Die rübenförmigen bis kugeligen Wurzelknollen an den Enden der Ausläufer sind essbar.



Die Blätter sind breit eiförmig, gegen vorne zugespitzt und grob gezähnt. Die Oberseite ist rau und die Unterseite weich behaart.



Die Stängel sind oft nur im oberen Teil verzweigt. In der Regel gibt es mehrere Blütenköpfe.

### **Vorkommen**

Topinambur stammt aus dem Osten Nordamerikas und wird bei uns als Zier- und Gemüsepflanze in Gärten kultiviert. Verwilderte Individuen wachsen an Schuttplätzen, Weg- und Waldrändern oder am Ufer von Fließgewässern.

### **Verbreitung**

Da der Topinambur bei uns erst spät zur Blüte kommt, können die Samen nicht vor dem Winter ausreifen und sterben ab. Die Ausbreitung erfolgt ausschliesslich über die Sprossknollen, die im Boden den Winter überdauern und im Frühjahr austreiben.

### **Problematik**

Topinambur bildet dichte Bestände mit einem geschlossenen Blätterdach und verdrängt dadurch einheimische Arten.

Da die oberirdischen Pflanzenteile im Winter absterben, ist der Boden während dieser Zeit nicht bedeckt. Dadurch kann es im Uferbereich von Gewässern zu Erosion kommen, was verstärkt wird, wenn die Knollen von Tieren ausgegraben werden.

### **Bekämpfung**

Im Frühling können die jungen Pflanzen zusammen mit den Knollen aus dem Boden gezogen werden. Trotzdem sollte eine Nachkontrolle durchgeführt werden. Alternativ kann die Fläche auch zwischen Ende Juni und Anfang Juli gemulcht werden. In dieser Zeit sind die alten Knollen bereits abgestorben und es wurden noch keine neuen gebildet. Wenn Erde Sprossknollen enthalten könnte, darf sie nicht kompostiert wegtransportiert werden.

Der Topinambur ist auf der Watch List. Damit seine Verbreitung überwacht werden kann, ist das Amt für Umwelt dankbar für Meldungen aus der Bevölkerung.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Großblütige Königskerze (*Verbascum densiflorum*)
- Johanniskraut (*Hypericum perforatum*)
- Rainfarn (*Tanacetum vulgare*)
- Gemeiner Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*)

## 18 Thuja (*Thuja spec.*)



Thujen sind immergrüne Bäume. Sie können je nach Sorte bis zu 15 Meter hoch werden und wachsen kegelförmig. Die Farbe der Blätter variiert je nach Sorte zwischen dunkelgrün und gelb.

Die Blätter von Thujen duften aromatisch mit einer Gummibärchen-Note. Von Zypressen können Thujen ausserdem durch ihren steif aufrechten Wipfel unterschieden werden.



Thujen blühen im April. Die knospenartigen Blüten sind klein und unscheinbar.



Die 6 bis 12 mm langen Zäpfchen sind braun und länglich. Sie haben wenige lederartige Schuppen, die sich überdecken.



Die Thuja wächst sehr dicht und wird daher oft als Hecke gepflanzt.



Die schuppenförmigen Blätter sind 2 bis 3 mm lang und einander überlappend.

### **Vorkommen**

Thujen werden auch Lebensbäume genannt. Sie sind in Nordamerika oder Ostasien heimisch und werden hierzulande in Gärten und auf Friedhöfen kultiviert. Da sie sehr dicht wachsen, werden sie oft als Heckenpflanzen genutzt.

### **Verbreitung**

Thujen vermehren sich über ihre Samen.

### **Problematik**

Thujen sind Neophyten, gelten aber nicht als invasiv. Sie sind ökologisch relativ wertlos, weil sie keine Nahrung für Insekten bieten und dadurch auch für Vögel nicht interessant sind. Wenn Thujen zusätzlich in Form geschnitten werden, dienen sie nicht einmal als Versteckmöglichkeit.

Thujen sind für Menschen und viele Tiere giftig und können aufgrund des enthaltenen Thujons tödlich sein. Bereits wiederholtes Berühren der Zweige kann zu Hautentzündungen führen.

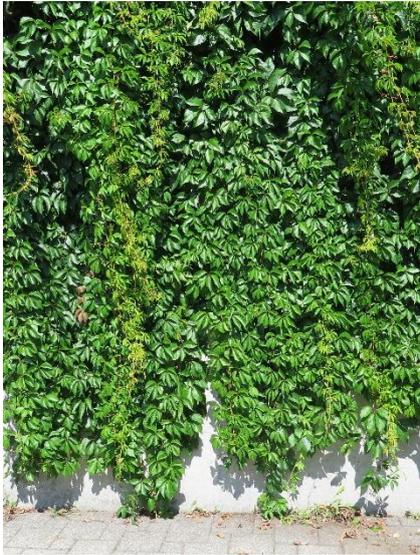
### **Bekämpfung**

Bei Neupflanzungen sollten einheimische Arten an Stelle der Thuja gewählt werden. Eine Bekämpfung ist aber nicht notwendig.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Gemeiner Liguster (*Ligustrum vulgare*)
- Europäische Stechpalme (*Ilex aquifolium*)
- Hagebuche (*Carpinus betulus*)
- Eibe (*Taxus baccata*)

## 19 Gewöhnliche Jungfernrebe (*Parthenocissus inserta*)



Die Gewöhnliche Jungfernrebe ist eine Kletterpflanze. Ihre gelbgrünen, unscheinbaren Blüten sind zwischen Juni und August zu beobachten.



Die tiefblauen, 5 bis 7 mm grossen Beeren werden gern von Vögeln gefressen.



Die 6 bis 15 cm langen, grünen Blätter sind fünfteilig und scharf gezähnt.



Die jungen Äste sind im Frühjahr noch grün und verfärben sich später im Jahr rotbraun.



Da sie keine oder nur schwach entwickelte Haftscheiben ausbildet, wird eine Rankhilfe benötigt.

### **Vorkommen**

Die Gewöhnliche Jungfernrebe stammt aus Nordamerika und wird auch "Fünfblättriger wilder Wein" genannt. Sie ist eine beliebte Zierpflanze für Fassadenbegrünungen. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden sind zunehmend verwilderte Jungfernreben in Wäldern oder Hecken anzutreffen.

### **Verbreitung**

Die Beeren werden von Vögeln gefressen und über den Kot verbreitet. Im Kanton gibt es auch mehrere Vorkommen an Waldrändern, die auf eine unsachgemässe Entsorgung von Grüngut zurückzuführen sind.

### **Problematik**

Bisher konnten noch keine negativen Auswirkungen nachgewiesen werden. Durch die leichte Verwildering und das Potenzial, dichte Bestände zu bilden, könnte die Jungfernrebe in Zukunft problematisch werden. Die Art befindet sich daher auf der Watch List und wird beobachtet.

### **Bekämpfung**

Bei Neupflanzungen sollte auf einheimische Alternativen oder andere Jungfernrebenarten ausgewichen werden. Bei bestehenden Gemeinen Jungfernreben kann versucht werden, die Beeren im Sommer zu entfernen, damit sie nicht von Vögeln gefressen und verschleppt werden können. Verwilderte Individuen sind zu bekämpfen, um eine unerwünschte Verbreitung zu verhindern. Da sich bereits aus kleinen Sprossstücken eine neue Pflanze bilden kann, muss das Pflanzenmaterial der Kehrlichtverbrennung zugeführt werden.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Wald-Geissblatt (*Lonicera periclymenum*)
- Efeu (*Hedera helix*)
- Gemeine Waldrebe (*Clematis vitalba*)
- Hopfen (*Humulus lupulus*)

## 20 Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*)



Das Kanadische Berufkraut ist eine einjährige Pflanze, die meist zwischen 20 und 80 cm hoch wird. Es blüht zwischen Juli und September mit zahlreichen, kleinen Blüten.



Das Kanadische Berufkraut bildet im ersten Jahr eine Blattrosette und blüht in der Regel erst im zweiten Jahr.



Die Pflanze zeichnet sich durch eine hohe Samenproduktion aus.



Die Blätter sind lanzettlich und können gezähnt sein. Der Stängel ist rau behaart und kann bis zu 120 cm gross werden.



Grosses Vorkommen von Einjährigem und Kanadischem Berufkraut. Das Kanadische Berufkraut hat kleine Blüten und schmalere Blätter als das Einjährige Berufkraut.

### **Vorkommen**

Das Kanadische Berufkraut stammt ursprünglich aus Nordamerika und ist hierzulande auf Ruderalfluren, Äckern oder am Rand von Wegen oder Plätzen weit verbreitet.

### **Verbreitung**

Durch die zahlreichen Samen ist das Kanadische Berufkraut in der Lage, dichte Bestände zu bilden. Zudem können die Samen mit dem Wind über weite Strecken verbreitet werden.

### **Problematik**

In der Landwirtschaft oder auf offenen Flächen kann das Kanadische Berufkraut dichte Bestände bilden. Aus Nordamerika ist bekannt, dass die Pflanze Resistenzen gegenüber Herbiziden bilden kann.

Bisher ist das Kanadische Berufkraut auf keiner Liste der invasiven oder potenziell invasiven gebietsfremden Arten der Schweiz, weil keine Beeinträchtigung der Biodiversität nachgewiesen werden konnte und die gemeldeten Funde rückläufig sind.

### **Bekämpfung**

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden wird empfohlen, das Kanadische Berufkraut gleich wie das Einjährige Berufkraut vor der Blüte auszureissen. Das Pflanzenmaterial muss im Kehrriech entsorgt werden und es sind regelmässige Kontrollen nötig.

### **Einheimische Ersatzpflanzen**

- Gelber Wau (*Reseda lutea*)
- Wiesenmargerite (*Leucanthemum vulgare*)
- Echte Kamille (*Matricaria chamomilla*)
- Kleinblütige Königskerze (*Verbascum thapsus*)
- Wilde Möhre (*Daucus carota*)

## Einheimische Ersatzpflanzen



### **Mädesüss** (*Filipendula ulmaria*)

Standort: frisch bis nass, eher  
nährstoffreich, halbschattig  
Blüte: Juni bis August

### **Gemeiner Gilbweiderich**

(*Lysimachia vulgaris*)

Standort: frisch bis nass, mässig  
nährstoffreich, halbschattig  
Blüte: Juni bis August



### **Rainfarn** (*Tanacetum vulgare*)

Standort: frisch bis nass, eher  
nährstoffreich, sonnig, warm  
Blüte: Juni bis September

### **Gelber Wau** (*Reseda lutea*)

Standort: trocken bis frisch,  
eher nährstoffreich, halbsonnig  
Blüte: Juni bis September



### **Blutweiderich** (*Lythrum salicaria*)

Standort: frisch bis nass, mässig  
nährstoffreich, halbschattig  
Blüte: Juli bis August

### **Gewöhnlicher Hornklee**

(*Lotus corniculatus*)

Standort: nicht zu feucht,  
mässig nährstoffreich, sonnig  
Blüte: Mai bis Juli



### **Hundsrose** (*Rosa canina*)

Standort: mittelfeucht, mässig  
nährstoffreich, halbschattig  
Blüte: Juni

### **Hopfen** (*Humulus lupulus*)

Standort: nass, nährstoff-  
reich, halbschattig  
Blüte: Juli bis August





**Gewöhnliche Waldrebe**

(*Clematis vitalba*)

Standort: (mässig) feucht, mässig nährstoffreich, halbschattig

Blüte: Juli bis August

**Efeu (*Hedera helix*)**

Standort: (mässig) feucht, mässig nährstoffreich, schattig

Blüte: September bis Oktober



**Eibe (*Taxus baccata*)**

Standort: trocken bis nass, nährstoffarm, schattig

Blüte: März bis April

**Liguster (*Ligustrum vulgare*)**

Standort: trocken bis nass, mässig nährstoffreich, halbschattig

Blüte: Mai bis Juli



**Roter Holunder**

(*Sambucus racemosa*)

Standort: (mässig) feucht, eher nährstoffreich, halbschattig

Blüte: April bis Mai

**Sanddorn**

(*Hippophaë rhamnoides*)

Standort: trocken bis nass, mässig nährstoffreich, sonnig

Blüte: April bis Mai



**Pfaffenhütchen**

(*Euonymus europaeus*)

Standort: trocken bis nass, mässig Nährstoffe, halbschattig

Blüte: Mai bis Juli

**Kornelkirsche (*Cornus mas*)**

Standort: mittelfeucht, mässig nährstoffreich, halbschattig

Blüte: März



## Tipps für mehr Biodiversität in Ihrem Garten

- **Pflanzen Sie einheimische Arten** und bestellen Sie in Gärtnereien explizit einheimische Arten (sicherheitshalber mit dem lateinischen Namen, um Verwechslungen zu vermeiden).
- **Entfernen Sie exotische Problempflanzen sachgemäss und entsorgen Sie sie korrekt.** Im Boden vorhandene Samen können auch Jahre nach der Entfernung keimen. Daher sollten regelmässige Nachkontrollen durchgeführt werden.
- **Legen Sie eine Blumenwiese oder ein Wildstaudenbeet an.** Diese produzieren das ganze Jahr über Nektar und Pollen für diverse Insektenarten. Lassen Sie die Stängel ruhig über den Winter stehen. Sie dienen manchen Insekten als Überwinterungsplatz und die Samen werden von Vögeln gefressen. Der Frost sorgt dafür, dass ein Staudenbeet auch im Winter schön aussehen kann.
- **Richten Sie Stein-, Ast- oder Laubhaufen in Ihrem Garten ein.** Sie dienen als Rückzugsort und Lebensraum für diverse Tiere.
- **Verzichten Sie auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Herbiziden.**
- **Haben Sie mehr Mut zur Unordnung im Garten** und lassen Sie der Vegetation mehr Freiraum.

